

Predigt über Micha 7, 18-20

3. Sonntag nach Trinitatis – 21. Juni 2026 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die geblieben sind als Rest seines Erbteils; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er hat Gefallen an Gnade! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. Du wirst Jakob die Treue halten und Abraham Gnade erweisen, wie du unsern Vätern vorzeiten geschworen hast!“

Liebe Schwestern und Brüder!

„*Ende gut, alles gut!*“ So könnte es heißen, wenn man die letzten drei Verse im Buch des Propheten Micha, unser heutiges Schriftwort, liest bzw. hört. Diese letzten Verse klingen versöhnlich und weniger hart, obwohl der Prophet Micha zuvor das Volk Israel klar und deutlich ohne Umschweife in die Schranken gewiesen hatte, ihnen ihre Schuld vorgehalten und das Strafgericht angekündigt hatte. Noch einmal Glück gehabt! „*Ende gut, alle gut!*“

Ja, das stimmt. Gott sei Dank! Aber nicht, weil es am Ende immer so ist. Auch nicht, weil die Menschen sich geändert hätten.

„*Ende gut, alles gut!*“ Das gilt um Christi willen. Dort am Kreuz hängt unsere Erlösung, sodass wir am Ende mit dem Leben, mit dem ewigen Leben rechnen dürfen – um Christi willen. ER hat das Böse und Traurige unseres Leben besiegt, unsere Schuld zu Boden getreten und im tiefsten Meer versenkt ein für alle Mal! Um Christi willen hat der Tod verloren und ausgespielt. Seit ihm der Eine entsprungen ist und ein großes Loch in sein Fangnetz gerissen hat, muss er uns herausgeben, müssen wir nicht mehr vor ihm erzittern. Um Christi willen sind wir nicht allein, denn Christus ist durch seine Himmelfahrt nicht mehr an Raum und Zeit gebunden: ER ist bei uns in unvorstellbarer Weise bei uns. Ja, ER lebt in uns. ***Um Christi willen ist das Ende gut – ist alles gut!***

Diese Botschaft ist so voller Kraft und Zuversicht. Nur – sie kann ihre Wirkung erst ausbreiten, indem wir uns ***vor Gott*** sehen: unsere eigene Schuld eingestehen und das wohlverdiente Gericht anerkennen. Das tut weh. Das ist gar nicht so einfach, aber zielführend! Zukunftsweisend und unendlich gut!

Dieser 3. Sonntag nach Trinitatis ist der Sonntag der offenen Arme Gottes. Das reißt heute viele nicht mehr vom Hocker, das hören wir entweder jeden Sonntag oder aber es interessiert nicht!

Das heutige Evangelium vom „verlorenen Sohn“ ist eigentlich unpassend überschrieben: der jüngere Sohn, der weggelaufen war, ist am Ende nicht verloren, sondern wieder Zuhause. Und der ältere erhält die freundliche Einladung des Vaters. Ob er kommt? Darum besser müsste es heißen: „***Der barmherzige Vater***“. Denn der Vater steht im Mittelpunkt. ER gewährt einen Neuanfang aus lauter Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit – eben aus einem Herzen voller Liebe!

Und genau zu diese Erkenntnis – zu dieser unfassbar tröstlichen Botschaft führt Gott der HERR das Volk Israel durch den Propheten Micha.

Micha wirkte wie die Propheten Amos und Hosea im Südreich Juda. ER kündigte das Strafgericht Gottes an und rief die Menschen zur Umkehr. Als dann im Jahre 722 das Nordreich von den Assyrern erobert wurde, die Hauptstadt Samaria zerstört und die Bewohner nach Ninive verschleppt wurden, war für den Propheten klar, das ist erst der Anfang. Jetzt greift Gott durch. Das war eine eindeutige Warnung des HERRN.

So machte sich große Furcht breit, dass die Assyrer nun auch das Südreich mit der Hauptstadt Jerusalem einnehmen würden.

Die politischen Führer jedoch, statt umzukehren, füllten sie ihren Taschen mit Geld: ihre Besitzgier und Gewinnsucht war unerschöpflich. Sie betrogen beim Handel mit falschen Gewichten und setzten ihre Recht hinterlistig durch. Korrupte Richter ließen sich bestechen, bettelnde Heilspropheten sagten dem Menschen in allem Unheil eine rosige Zukunft voraus: für Geld und im Namen Gottes. Das einfache Volk suchte Halt in der Zauberei und bei den verschiedensten Götzen. Das Schlimmste aber war das falsche Gottvertrauen. Man dachte: „*Wir sind doch Gottes Volk! Wir beten und haben Gottes Verheißungen! Was kann uns schon passieren: wir sind sicher!*“ Ein fataler Irrtum, als ob Gott ihnen beistehen und sie erretten müsste!

Die Folgen dieses gottlosen Lebens war damals der sittliche, soziale und religiöse Zerfall. Es herrschte untereinander kein Vertrauen, sogar in der engsten Liebesgemeinschaft der Familie bekriegte man sich und beäugte sich argwöhnisch.

Heute herrscht ein Krieg gar nicht weit von uns entfernt. Sollten wir nicht aufhorchen! Viele schreckliche Dinge geschehen in der Welt und auch in unserer Nähe, sollten wir nicht hören und umkehren!

Der Prophet Micha ruft: **„Höret, alle Völker! Merk auf, Erde und alles, was darinnen ist! Gott der HERR tritt gegen euch als Zeuge auf, ja, der Herr aus seinem heiligen Tempel!“**

Gott selbst verschafft sich Gehör durch den Propheten Micha. Das sind keine liebevollen Worte, das sind laute Töne mit beißender Kritik. Mit starkem Sendungsbewusstsein tritt Micha den Menschen entgegen. **„Ich bin voll Kraft, voll Geist des HERRN, voll Recht und Stärke, dass ich Jakob seine Übertretung und Israel seine Sünde anzeigen kann. So hört doch: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“**

Das sind keine komplizierten Regeln, eine sehr kurze Anweisung, leicht zu verstehen – aber so schwer zu tun!

Sogleich stellt Gott klar und deutlich fest, welche Stellung der Mensch vor Gott hat: **„Mensch!“** Im Hebräischen steht *Adam*, übersetzt *„aus Erde“*. Wir sind Geschöpfe, von Gott aus Erde geformt und mit seinem Geist lebendig gemacht. Wir sind abhängig und IHM zum Gehorsam verpflichtet, egal, ob wir dem zustimmen oder nicht!

„Es ist dir gesagt, Mensch!“ Es ist Dir rechtzeitig gesagt worden. Immer wieder hast Du es gehört im Gottesdienst, in den Andachten oder beim Lesen der Bibel. Du hast keine Entschuldigung.

„Es ist dir gesagt, Mensch!“ Hast Du es vergessen? Hast Du nicht genau hingehört oder es nicht ernst genommen?

„Es ist dir gesagt, Mensch!“ Willst es noch einmal, konkreter hören. Der HERR erwartet von Dir, dass Du sein Wort hältst, Liebe übst und demütig bist vor IHM!

„Gottes Wort halten!“ Wörtlich übersetzt heißt es **„Recht tun“**, das überrascht ein wenig. **„Recht“** in der Bibel ist **„das, was einem zukommt!“** Das, was Gott zukommt, was wir IHM schuldig sind, ist das Tun des geltenden göttlichen Rechts, dass wir seinen Willen beachten und tun.

Wenn Martin Luther nun **„Recht“** mit **„Wort Gottes“** übersetzt, dann ist damit nicht die Sammlung heiliger Schriften gemeint, sondern das lebendige Wort Gottes, das an jeden einzelnen ergeht. Mit den Worten der Bibel will der heilige Gott Dich, lieber Christ, erreichen, Dich trösten, Dir seinen Willen zeigen, Dir Mut machen und seinen Weg zeigen.

Was wirklich recht ist und was Gott in Wahrheit will, das finden wir nicht in irgendwelchen Verhaltensregeln, das lesen und hören wir in seinem Wort. Das erfahren wir, indem wir mit IHM reden – immer wieder, für jede Situation wieder neu.

Martin Luther hat also **„Recht tun“** tiefsinnig mit **„Gottes Wort halten“** übersetzt. Denn wer auf das Wort Gottes hört und sich darauf ausrichtet, der erkennt, was „Recht ist“. Der weiß, was er zu tun und zu lassen hat und was Gott von ihm erwartet. Aus dem Hören folgt das Gehorchen!

Damit aber fangen unsere Probleme an: Es gibt so viel Gründe, den Gottesdienst am Sonntag zu verpassen. Unter der Woche haben wir wenig Zeit zum Bibellesen und das Gebet ist im Eifer des Gefechts schnell vergessen. Wie aber soll der Mensch dann erkennen, was wichtig ist, wenn er nicht auf Gott hört und mit IHM redet?

Das Zweite ist **„Liebe üben!“** Wieder hilft uns die wörtliche Übersetzung: **„die Gnade lieben!“** Gnade ist Zuwendung zum anderen – also die Nächstenliebe.

Und wieder ist der Mensch schnell dabei, sich zu entschuldigen: *„Das kann ich nicht! Wie soll das gehen: alle Menschen lieben?! Etwa auch die Feinde und die, die mir wehtun und das Leben schwer machen?“* Das ist der Wille Gottes, dass wir alle lieben ohne Ausnahme, ohne Ansehen der Person. Da gibt es keine Entschuldigung!

Aber wie geht das? Gar nicht, liebe Schwestern und Brüder! Gar nicht, wenn wir an uns denken. Darum ist es notwendig, dass **wir** zuerst die Gnade Gottes, seine Zuwendung lieben, dass wir erfahren, der

Heilige Gott ist an uns interessiert und will uns bei sich haben: der Allerhöchste will mich lieben, mich bei sich haben und mit mir leben!

Schaut auf das Kreuz mit den zwei Balken: Zuerst hat Gott den ersten Balken in die Erde gerammt, von oben nach unten: ER ist zu uns auf diese Erde gekommen. Der zweite, der waagerechte Balken zeigt die Verbindung zu den Mitmenschen, dass wir uns untereinander lieben, wie Gott uns geliebt hat in Jesus Christus!

Bist Du so ein Mensch, der sich von Gott lieben lässt und seine Liebe weitergibst? So kann neues Leben entstehen durch Gott!

Und schließlich heißt es: **„demütig sein vor Deinem Gott!“** Erneut sehen wir den großen Abstand zu Gott dem Herrn. Es ist nicht leicht einzusehen, dass wir Geschöpfe sind, beschränkt in der Erkenntnis und bruchstückhaft in unserem Wollen und Tun. Wir stehen unter Gott. Erst in rechter Beziehung zu Gott lebt der Mensch seiner Bestimmung gemäß und gewinnt das Leben!

Diese drei Regeln machen deutlich, wie weit der Mensch, wie weit wir von Gott entfernt sind und nicht nach seinem Willen leben. Der Prophet Micha betet: **„Womit soll ich mich dem HERRN nahen? Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen? Wird wohl der HERR Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Sünde geben?“** Nichts, rein gar nichts reicht aus!

Aber ein kleines Wort in unserem Schriftwort das schnell überlesen wird, zeigt uns ein Weg aus der Dunkelheit ins helle Licht: **„Demütig sein vor Deinem Gott.**

„Dein“ ist ein besitzanzeigendes Fürwort. Der Mensch gehört Gott. Nicht nur, dass der HERR den Menschen gewollt, geschaffen und ins Leben gerufen hat. ER hat ihn auch erlöst, erworben und gewonnen durch das Sterben Jesu Christi. Wir sind sein Eigentum!

Und genau jetzt entfalten die letzten Verse des Propheten Micha ihre ganze Kraft: **„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld. Er wird sich unser erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen!“**

Die Größe Gottes besteht im Vergeben! Die Macht der Sünde tritt der Heilige entgegen – tritt sie nieder mit seinen Füßen, so wie ER den Kopf der Schlange zertreten hat. ER wirft die Sünde in die tiefste Tiefe des Meeres, aus der sie nicht mehr geborgen werden kann. Sie ist weg ein für alle Mal, getilgt, durchkreuzt. Sie darf uns in Zeit und Ewigkeit nicht mehr bedrohen, nicht mehr anklagen oder schaden. Dafür sorgt der gekreuzigte Christus.

Und wir dürfen mit IHM neu anfangen, heute, jetzt und hier. Wir leben wieder bei unserem himmlischen Vater. Wir dürfen eintreten in den Thronsaal Gottes und mit dem HERRN das Fest des Lebens feiern.

Wir, liebe Schwestern und Brüder, sehen heute mehr als der Prophet Micha: wir haben den Gekreuzigten vor Augen. ER trägt unserem Fluch zum Tod und schenkt uns seinen Segen zum Leben. Micha nennt uns den Geburtsort des Retters, Bethlehem und verheißt den Friedensbringer. Wir haben IHN an unserer Seite – im Herzen!

„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld! ... Du wirst uns die Treue halten und uns Gnade erweisen!“

Um Christi willen: *„Ende gut, alles gut!“* Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)